

Christiane Tietz

| **Karl Barth** |

Ein Leben im Widerspruch

C.H.Beck

Inhalt

Vorwort	13
 1 «Ich bin Basler»: 1886–1904	15
Zunftmeister, Pfarrer und Gelehrte: Die Vorfahren	15
Strengste Wahrheitsliebe und christliche Zucht: Die Eltern	24
«E großi großi Freud»: Kindheit und Jugend	30
 2 «Dunkler Drang nach besserem Verstehen»: 1904–1909	39
Entschluss zum Theologiestudium	39
Student in Bern	40
Farbentragend und nichtschlagend: In der Zofingia	44
«Sehr fleißig und sehr tüchtig»: Student in Berlin	46
Noch einmal Bern und dann Tübingen	51
Endlich Marburg	55
Mitarbeit bei der «Christlichen Welt»	58
 3 «Die Treppe von Calvins Kanzel hinauf gestolpert»: 1909–1911	65
Als Vikar in Genf	65
Recht anspruchsvoll: Erster Konfirmandenunterricht	68
Theologe in der Gemeinde	69
«In so schrecklich frommer Umgebung»	71
Eine Tochter aus gutem Hause: Verlobung mit Nelly Hoffmann	74
Abschied von Genf	76

4	«Der rote Pfarrer»:	
	Safenwil 1911–1921	79
	«Dieses Erwerbssystem muß fallen»:	
	Arbeiter und Sozialisten	80
	Theologische Freundschaft: Eduard Thurneysen	86
	«Die Welt ... entgöttert»: Der Erste Weltkrieg	89
	«Ein offenes Haus»: Familienleben	95
5	«Ein Buch für die Mitbekümmerten»:	
	Der erste Römerbrief, 1919	99
	Menschliche Religion und göttliches Wort	99
	«Wie eine Bombe auf dem Spielplatz der Theologen»	106
	«Ohne Fenster gegen das Himmelreich»:	
	Der Tambacher Vortrag	108
6	«Immer etwas schneller arbeiten»:	
	Göttingen 1921–1925	113
	Vom Schweizer Pfarrer zum deutschen Professor	113
	«Unvermeidlicher Unfug des akademischen Betriebs»	117
	«Fast kameradschaftlich»: Studenten	125
	«Lebhafte Gefechte»:	
	Emanuel Hirsch und andere Kollegen	126
	«Fremdling aus Neutralien»:	
	Karl Barth und die Deutschen	129
7	«Kein Stein auf dem andern»:	
	Der zweite Römerbrief, 1922	133
	«Kritische Wende»	133
	Die Neufassung des «Römerbriefs»	138
	Kritiker und Bewunderer	145
	Was ist Dialektische Theologie?	148
	Dialektische Weggenossen:	
	Brunner, Bultmann, Gogarten	153
	Fünfzehn Fragen und sechzehn Antworten:	
	Die Kontroverse mit Harnack	160

8	«Not des Weiterdenkens»:	
	Münster 1925–1930	163
	Ein Ruf und eine folgenreiche Begegnung	163
	Herzlich empfangen, im Streit gegangen	166
	Im Tunnel des Semesters	170
	Zurück nach Bern?	176
	«Die Kirche, die Kirche, die Kirche»:	
	Begegnungen mit dem Katholizismus	178
	Ausritte, Hausmusik und Reisen	180
9	«Notgemeinschaft» zu dritt:	
	Charlotte von Kirschbaum	187
	Ein lange gehütetes Geheimnis	187
	«Ich habe doch nie gewußt, daß es so etwas geben könne»	188
	«Ein gewisses Doppelleben»	194
	Zu dritt unter einem Dach	200
10	«Mitten in Deutschland ein Schweizer»:	
	Bonn 1930–1935	207
	Arbeit an der Theologie	207
	Die Menschlichkeit Gottes	211
	Erste Auseinandersetzung mit den Deutschnationalen:	
	Der Fall Günther Dehn	216
	Gerade jetzt in der SPD: Das Jahr 1933	221
	Mahnungen an die Kirche und ein Brief an Hitler	223
	1933 als häusliches Krisenjahr	227
	Die theologische Dimension der Beziehung zu Charlotte von Kirschbaum	235
	Angriffe auf den Schweizer	239
	Gegen den «deutschen Gruß»	241
	Bruch mit den dialektischen Weggenossen	242
	Die Barmer Theologische Erklärung	248
	Suspendierung, Redeverbot, Entlassung	259

11	«Wir, die wir noch reden können»:	
	Basel 1935–1945	273
	Das Leben geht weiter: Professor in Basel	273
	Internationale Ehrungen und Unverständnis	276
	Kampf für die Bekennende Kirche	279
	Anti-Appeasement:	
	Aufruf an die Tschechen zum Widerstand	285
	Die politische Verantwortung der Christen	290
	Kirchenkampf und Flüchtlingshilfe	294
	Der Krieg beginnt, die Ökumene schweigt	297
	Intrigen und Trauer in der Familie	299
	Aufruf zum militärischen Widerstand und die Schweizer Zensur	303
	Ein Freund der Deutschen trotzdem	314
12	«In politischer Hinsicht ein bedenkliches Irrlicht»: Basel 1945–1962	319
	Kriegsende und Schulderklärung	319
	Zurück in Bonn und noch einmal Staat und Kirche	327
	«Gottes geliebte Ostzone»: Gegen den Antikommunismus	333
	Also doch Pazifist? Protest gegen Wiederbewaffnung und Atomrüstung	341
	Ja zur Ökumene, aber ohne Katholiken	348
	Der Meister mit der krumpeligen Krawatte	355
	Die Entdeckung des Optimismus im Gefängnis	359
	Mut, Tempo, Reinheit, Friede: Bekenntnis zu Mozart	361
	Kinder, Enkel und ein abgelehnter Wunschnachfolger	364
13	«Weißer Wal»:	
	Die Kirchliche Dogmatik	369
	«Spiralenförmige Gedankengänge»:	
	Barths Monumentalwerk	369
	Die dreifache Gestalt des Wortes Gottes	372
	Drei Seinsweisen Gottes	374
	«Gott ist» heißt «Gott liebt»	376
	Wen Gott erwählt	378

Was Gott gebietet	381
Warum Gott die Schöpfung will	382
Das Nichtige und die Schattenseiten der Schöpfung	384
Drei Ämter Christi und drei Gestalten der Sünde	386
Das Licht leuchtet, wo es will	388
Wassertaufe und Geisttaufe	389
14 «Alles in allem ein bisschen müde»:	
Die letzten Jahre, Basel 1962–1968	391
«Fantastic»: Ein Calvinist in den USA	391
«Lebensregeln für ältere Menschen im Verhältnis zu jüngeren»	396
«Wie tief verschleiert»:	
Charlotte von Kirschbaum muss ausziehen	400
«Getrennte Brüder»: Im Gespräch mit Rom	405
Späte Freundschaft mit Carl Zuckmayer	409
Unvollendetes Mammutwerk	411
Am Ende des Lebensweges	413
Epilog	417
Anhang	
Dank	423
Zeittafel	424
Anmerkungen	429
Literaturverzeichnis	522
Bildnachweis	532
Personenregister	533